

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 7 (1900)
Heft: 24

Artikel: Wir warten
Autor: Frei, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539917>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir warnen.

Auch uns ist die „Schweizer Geschichte“, für das Volk erzählt, von Johannes Euz, vom Verlage von Zahn in Chaux-de-fonds gekommen. Wir gestehen offen, ihre vielen und stellenweise vortrefflichen Illustrationen bestachen uns für den ersten Augenblick. Und so neigten auch wir gleich vielen katholischen Redaktionen der Absicht zu, dem Werke ein empfehlendes Wort mit auf den Weg zu geben. Allgemach machten wir uns aber an den Inhalt, um zu sehen, ob der denn wirklich auch „Geschichte“ im wahren und unverfälschten Sinne des Wortes sei; wir täuschten uns bitter. Und darum das ernste und wohlgemeinte „Wir warnen“.

Einige Belegstellen mögen beweisen, daß wir nicht leidenschaftlich und voreingenommen, sondern gerecht handeln.

Es fällt uns nicht ein, Stellen zu zitieren, aus denen sich unschwer ein dem katholischen Sinnen und Denken feindseliger Geist heraus konstruieren ließe. Und doch gibt es solche Stellen, die in ihrer bloßen Form und ihrer nackten Verbindung zu solchem Schluß nötigen. Doch, davon nichts, weil solche Kritik leicht dem Vorwurf der Mörgelei und absichtlichen Kritizierlust begegnen könnte. Es sollen nur Stellen wörtlich zitiert werden, deren katolikenseindliche Tendenz, deren sichtliche Kampfeslust gegen die katholische Kirche, und deren historische Unwahrheit und Entstellung für jeden, der die katholische Kirche wirklich kennt, in die Augen springt.

1. Vom 16. Jahrhundert heißt es pag. 334 „Eine ganz neue Welt- und Lebensauffassung brach sich Bahn, losgelöst von mönchischem Wahn, kirchlichem Aberglauben und eingerosteter Schulweisheit. — — — —
— — An die Stelle eines bloß äußerlich und mechanisch angeeigneten, durch kirchliche Bevormundung zugeschnittenen, nicht in die Tiefe dringenden Wissens sollte die freie Menschenbildung treten, an die Stelle ungeprüft und blindlings geglaubter Kirchenlehren eine aus dem Born der Bibel geschöpfte innerliche Religiosität.“ —
2. Seite 339 u. ff. wird der Einfluß der Kirche auf Kunst und Wissenschaft im 15. Jahrhundert geschildert und dann beigefügt „Allein hinter all' diesem äußern Glanz, hinter all' den mit erstaunlichem Fleiß geübten religiösen Gebräuchen verbarg sich eine grenzenlose Verödung des religiösen Gemütes, eine gänzliche Verwilderung des Charakters und der Sitte, eine widerliche Verhöhnung des Heiligen durch heimliche und offene Schamlosigkeit. Der Glaube war Name und Schall geworden. — — — Aus der Religion war ein Zerrbild, ein blendender Firnis geworden, seit man nicht mehr trank aus dem lebenspendenden Borne heiliger Schrift, seit die Väter mit einem gedankenlosen Geplapper Gott zu ehren vermeinten und die Sakramente als eine Art magisch wirkender Zaubermittel angesehen wurden, seit die sog. kirchlichen Werke, Wallfahrten, Fasten u. s. f. den Gottesdienst des Herzens verdrängten, und die Ablasspraxis der Kirche den sittlichen Ernst im Volke untergrub. Eine abgöttische Reliquienverehrung machte vielfach die berechtigte Dankbarkeit gegen verdiente kirchliche Persönlichkeiten zum Spott, und ein trasser Aberglaube, der in dem abscheulichsten Hexenwahne gipfelte, schlug ebensowohl der Vernunft ins Gesicht, als ertötete auch den letzten Rest des wahren Glaubenslebens, so daß wahrhaft ernst gesinnte Menschen mit Ekel von solchem Treiben sich abwandten. Ein römischer Kardinal (welcher wohl? Die Red.) hat später diese traurigen Zustände mit den Worten geschildert: „Alle Wissen-

schaft, aller Ernst der Aufsicht, alle Zucht der Sitten, alle Achtung vor heiligen Dingen, alle Religion war aus der Kirche gewichen."

3. Seite 341 u. ff.: „Wie hätte unter dem Volke Zucht und Sitte herrschen können, da seine geistlichen Führer, die Priester, der Heiligkeit ihres Amtes vergaßen und einen solchen Lebenswandel führten, daß man ihnen alles Schlechte nachsagte? Weitans die große Mehrheit zeichnete sich aus durch erstaunliche Unwissenheit und Geistessträgheit; die Bibel war ihnen ein unbekanntes Buch, und statt mit dem Studium einer ordentlichen und erbaulichen Predigt plagten sie sich mit Spielen und „Saufen“, (wir zitieren wörtlich. Die Red.) Ausschweifung und Händelsucht war ihnen wie das tägliche Brot geworden.“ — — —
4. Seite 344 u. f. „Die Klöster waren jetzt Herbergen des Müßigganges und des Lasters, der Rohheit und der Unwissenheit. In der Benediktinerabtei St. Gallen, wo einst die Wissenschaft mit unendlicher Liebe gepflegt wurde, war die reichhaltige Bibliothek wie alte Gerümpelware in ein dunkles Gewölbe geworfen worden. Im Kloster „Zum heiligen Geist“ in Bern vertilgten die Mönche (ihrer wie viele? Die Red.) in einem Jahre 4800 Maß Wein.“

Wir brechen ab. Solche und ähnliche Ergüsse enthält das Werk ungezählte. Und alle entspringen demselben Geiste. Es herrscht in der ganzen Abfassung dieser „Geschichte“ Tendenz. Lese man allüberall nach, wo es sich um die Würdigung kath. Lehren, Gebräuche und kirchlicher Anschauung handelt, überall lugt derselbe Unverstand oder dieselbe Bosheit aus der Behandlung, während alles, was beispielsweise protestantisch heißt, einer unglaublichen Nachsicht begegnet. Es weht durchs Ganze die unverhüllte Tendenz, dem Katholizismus auf Kosten des Protestantismus unter dem Scheine geschichtlicher Darstellung eins zu versetzen. Drum nochmals allen Ernstes: wir warnen vor dem Ankaufe dieses Buches, denn es ist keine Geschichte, sondern es macht Geschichte nach vorgefakter Absicht. Cl. Frei.

* Zuerst die Eltern, dann die Schule. Warum?

Schon der alte heidnische Weltweise Plato hat gesagt: „Nichts Göttlicheres gibt es als eine gute Erziehung; denn ist der Mensch gut erzogen, dann ist die Fahrt durch's Leben leicht.“ Aber an der guten Erziehung fehlt es ja gerade in unserer Zeit: denn es wächst ein Geschlecht heran, von dem nichts Gutes zu hoffen, wohl aber alles Schlimme zu befürchten ist. Woher kommt die Rohheit, Zuchtlosigkeit, Pietätlosigkeit der heutigen Jugend? Der Hauptgrund besteht darin, daß das Elternhaus in der Erziehung nicht mitwirkt. Warum kommt es denn so sehr auf die Mitwirkung der Eltern an? Warum soll das Elternhaus in der Erziehung mithelfen? Es sind folgende Gründe, warum dies geschehen soll:

1. Weil Kirche und Schule allein nichts ausrichten. Man hört oft ältere Leute sagen: So viel Bücher, so viel Unterricht wie unsere Jugend jetzt hat und genießt, haben wir nicht gehabt. So viel Mühe hat man bei uns nicht auf die Vorbereitung zur Beicht und Kommunion verwendet. So und ähnlich lautet das Urteil über das, was die Kirche an der heutigen Jugend tut. Und die Kinder sind — schlimmer. Es wird trotz der guten Ausfaat so wenig edle und volle Frucht geerntet, weil das Elternhaus nicht mithilft in der Erziehung, sondern noch niederreißt, was Kirche und Schule mühsam aufbauen. Man denke nur daran, wenn Eltern in Gegenwart ihrer Kinder über Pfarrer und Lehrer sich tadelnd aussprechen — von schlimmeren Ausbrüchen ganz